

Echte Sammlerstücke bei der Kamerabörse



Seit fast 20 Jahren ist sie Handels-, Informations- und Kontaktmedium für Profis und Amateure. Die Kamerabörse gilt als der Treffpunkt von Fotoliebhabern. Das Spektrum am Sonntag in der Handwerkskammer reicht von antiken Sammlerkameras bis zu professionellen Geräten, von klassischer bis zu digitaler Technik. Sogar für Astronomie, Mikroskopie und Navigation wird etwas geboten. Dazu kommen Beamer, Camcorder und z. B. Bildbearbeitungszubehör. Am Teststand können auch mitgebrachte Kameras überprüft werden, allen Besuchern hilft der Expertenschätzdienst gratis bei der Bewertung antiker und aktueller Kameras. (str)

● **Kamerabörse** So 10.00–17.00 Handwerkskammer (U Messehallen, Bus 112), Holstenwall 12, Eintr. 4./Jgdl. (bis 16 J.) frei; www.kameraboersen.org

Sammler- und Liebhaberstück: Die Folding-Kodak-Kamera aus Frankreich ist mehr als 50 Jahre alt.

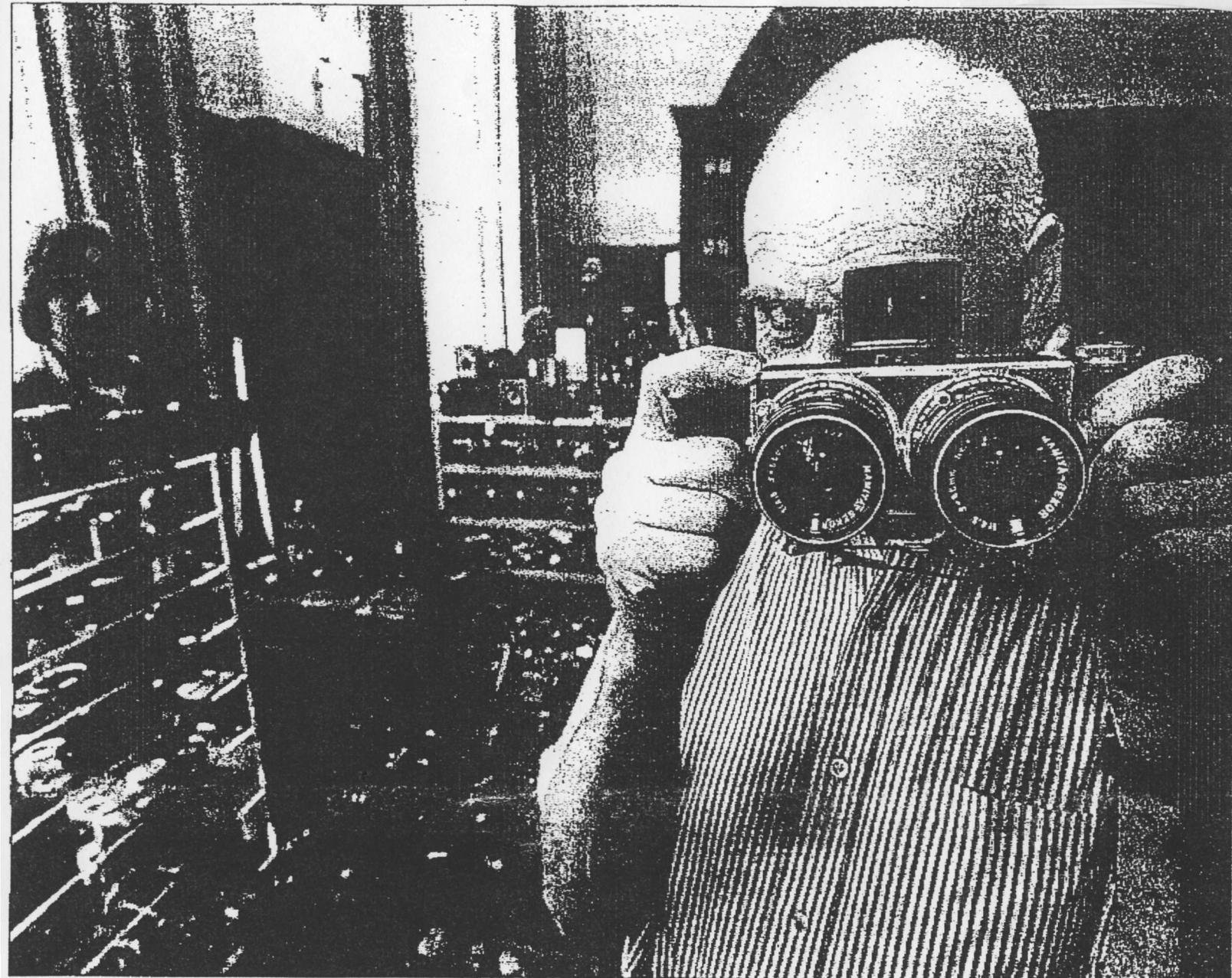
FOTO: ULLSTEIN

Kamerabörse lockte mit Raritäten in die Handwerkskammer

In einem Angebot von mehr als 14 000 Kameras, Objektiven, Vergrößerern, Projektoren, Mikroskopen und Ferngläsern stöberten Sammler und Schnäppchenjäger am Sonntag in den Handwerkskammersälen. Auf der 54. Europäischen Kamerabörse am Holstenwall informierten sich rund 600 Besucher bei knapp 100 Ausstellern. Die meisten Fotofans kamen aus Norddeutschland, aber die Veranstaltung hatte auch Skandinavier, Franzosen, Japaner und Amerikaner angelockt.

Die Grenze zwischen Kundschaft und Anbietern war fließend, denn viele der Standinhaber sind selbst ständig auf der Suche nach Raritäten, wie der Händler Uwe Kaltbach erklärt: „Wir Sammler kennen uns von den Börsen alle untereinander. Da ist es nett, sich zu treffen und zu sehen, was die anderen zu bieten haben.“ Das zum Verkauf stehende Spektrum reichte von antiken Edelh Holz-Exponaten aus dem 19. Jahrhundert bis hin zu den neuesten Entwicklungen der digitalen Chip- und Scan-Kameratechnik.

Eine Besonderheit war der Stand des Leverkuseners Manfred Graumann: Der Feinmechaniker bot selbst gebaute Fotoapparate für Panorama-Bilder feil. „Ich war mit den handelsüblichen Kameras nicht zufrieden“, sagt er, „also habe ich angefangen, selbst welche zu bauen.“ Diese Unikate sind für 700 bis 2500 Euro zu haben. gmk



Mit selbst gebauten Panorama-Kameras begeistert Manfred Graumann einen kleinen Liebhaber-Kreis. 45 Stunden investiert er in jeden Apparat

FOTO: FABRICIUS



Weitere Informationen im Internet:
www.kameraboersen.de

BEZIRKE

Sammler lieben das Surren des Auslösers

Wilmerdorf: 700 Besucher bei Kamerabörse im Logenhaus

Wer Männer kennenlernen möchte, sollte eine Kamerabörse besuchen. Männer - wohin das Auge schaut. Nur vereinzelt Frauen. Die Männer begutachten fasziniert das technische Gerät, schlendern stundenlang von Tisch zu Tisch, streicheln zärtlich die Apparate und ergötzen sich am Surren eines Auslösers. Rund 700 Besucher sind gestern zur Kamerabörse ins Logenhaus an der Emser Straße 12 gekommen.

Während die einen vor dem Weihnachtsfest nach einer preiswerten Digitalkamera suchen, nehmen andere die Raritäten unter die Lupe. "Ich suche eigentlich nur nach Zubehör für meine Canon, aber diese alten Fotoapparate sind wunderschön", sagt Markus Schwendtner (34) und muß unbedingt die alte Tropenausführung der Heag IX von Ernemann aus dem Jahr 1925 in die Hand nehmen.

Das Sammlerstück mit dem Ziehharmonika-Objektiv ist mit einem kleinen, metallbeschlagenen Koffer-Gehäuse verbunden - wie geschaffen für die Tropen-Expedition in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Das Liebhaber-Stück soll allerdings 850 Euro kosten. Aber auch nicht alle Frauen sind Technikmuffel: Eine der wenigen Besucherinnen ist Manuela Thomas (38) mit ihrer kleinen Tochter Mia aus Königs Wusterhausen. Als Uhrmacherin ist sie von der Feinmechanik mancher Geräte fasziniert.

Heinfried Schmidt veranstaltet schon seit zehn Jahren mehrmals jährlich so eine Kamerabörse. "Bei uns können Sie schon für 5 Euro einen Fotoapparat kaufen", sagt er. Die teuersten Exponate der Börse schätzt er auf 15 000 bis 20 000 Euro: "Das sind dann Sammlerstücke wie alte Linhof-Panorama-Kameras oder Leicas." Vor den Ständen mit alten DDR-Kameras bilden sich Grüppchen von Neugierigen. Schilder preisen "Stasi-Praktica" und Exakta-Varex mit Stativen an. Am Tisch mit der Aufschrift "Ankauf" wird wild gestikuliert. Germanistik-Student Matthias Fröhlich (21) hat sich in eine Tele-Rollei von 1960 verliebt. Doch seinen Traum kann er sich nicht erfüllen: "Für 1200 Euro muß ich lange jobben."

Klaus Müller, Profi-Händler in Sachen Fototechnik, schwärmt von einer Emsign Tropenkamera von 1920 für 2000 Euro: "Die könnte mich zum Kauf verführen."

ela

Kamerabörse - Sammler lieben das Surren des Auslösers

von Ela Dobrinkat

Berlin - Männer - wohin das suchende Auge schaut. Auch diejenigen, die sich sonst als Einkaufsmuffel outen, begutachten fasziniert das technische Gerät, schlendern stundenlang von Tisch zu Tisch, streicheln zärtlich die Apparate und ergötzen sich am Surren eines Auslösers. Rund 700 Besucher hat gestern die Kamerabörse im Logenhaus an der Emser Straße 12 gezählt.

Während die einen vor dem Weihnachtsfest nach einer Digitalkamera suchen, nehmen andere die Raritäten unter die Lupe. "Ich suche eigentlich nur nach Zubehör für meine Canon, aber diese alten Fotoapparate sind wunderschön", sagt Markus Schwendtner (34) und muß unbedingt die alte Tropenausführung der Heag IX von Ernemann aus dem Jahr 1925 in die Hand nehmen.

Das Sammlerstück mit dem Ziehharmonika-Objektiv ist mit einem kleinen, metallbeschlagenen Koffer-Gehäuse verbunden - wie geschaffen für die Tropen-Expedition in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Das Liebhaber-Stück soll allerdings 850 Euro kosten. Eine der wenigen Besucherinnen ist Manuela Thomas (38) mit ihrer Tochter Mia aus Königs Wusterhausen. Als Uhrmacherin ist sie von der Feinmechanik mancher Geräte fasziniert.

Heinfried Schmidt veranstaltet schon seit zehn Jahren mehrmals jährlich so eine Kamerabörse. "Bei uns können Sie schon für 5 Euro einen Fotoapparat kaufen", sagt er. Die teuersten Exponate der Börse schätzt er auf 15 000 bis 20 000 Euro: "Das sind dann Sammlerstücke wie alte Linhof-Panorama-Kameras oder Leicas." Vor den Ständen mit alten DDR-Kameras bilden sich Grüppchen von Neugierigen. Schilder preisen "Stasi-Praktica" und Exakta-Varex mit Stativen an. Am Tisch mit der Aufschrift "Ankauf" wird wild gestikuliert. Germanistik-Student Matthias Fröhlich (21) hat sich in eine Tele-Rollei von 1960 verliebt. Doch seinen Traum kann er sich nicht erfüllen: "Für 1200 Euro muß ich lange jobben."

Schnäppchen-Schüsse

Große Kamerabörse in Wilmersdorf

Wilmersdorf. Wer sich schon immer sehnlichst eine Leica oder eine Hasselblad-Kamera wünschte, der kann jetzt vielleicht fündig werden: Am Sonntag, 19. April sind die Säle im Logenhaus in der Emser Straße 12-13 wieder das Jagdrevier für Kamera Liebhaber und leidenschaftliche Sammler.

Anzutreffen sind hier Foto-Freaks aus ganz Europa und Übersee - Amateure und Profis sind auf der Jagd nach Schnäppchen. Weil mechanische Kameras auch unter extremer Belastung sehr lange halten und jahrelang zuverlässige Werkzeuge sind, gibt es einen großen Markt für sie: Und was hier auf der Börse geboten wird, lässt die Herzen höher schlagen, das Angebot ist riesig und hochinteressant. Es geht von



historisch antiken Edelholzxponaten über klassische Kameras für Anwender der Foto-, Film- und Videotechnik bis hin zur aktuellsten Digitalkamertechnik, von bewährten Amateur- bis hin zu Profikameras. So werden Sammler und Fotografen fachsimpeln, welche Bestimmung nun eine betagte Hasselblad, die Leica, Linhof oder

Rollei überhaupt noch in der Zukunft haben.

Präsentiert werden über 16.000 klassische und digitale Foto-, Film- und Videokameras, Blitzgeräte, Objektive, Projektoren, Filter, Stative, Zubehör und - eigentlich alles, was zum Fotografieren und letztlich auch zur Bildbearbeitung nötig ist.

Für Anfänger sind besonders preiswerte Digitalkameras, Fotohandys und Videokameras zu finden. Wer wissen möchte wie viel sein alter oder aktueller Fotoapparat wert ist, der kann das kostenlos von den Experten vor Ort schätzen lassen.

Die Börse läuft von 10 bis 17 Uhr. Erwachsene zahlen 5 Euro, Kinder und Jugendliche haben freien Eintritt. Infos unter Telefon 0171-640 98 80. *clk*



Eine wahre Rarität: Der Hobbysammler Benno Grote mit einer Linhoff aus den 30er Jahren. Dutzende Anbieter stellen fast 10 000 Fotoapparate, von der antiken Analog- bis zur hochmodernen Digitalkamera, aus. Begehrt waren aber vor allem die analogen Geräte.

Für Sammler das reinste Mekka

Zahlreiche Foto-Fans besuchten die Kamerabörse in der Zeche Carl

Von Ilias Abawi

Für leidenschaftliche Liebhaber antiker Fotoapparate ist die Kamerabörse „das reinste Mekka“. So pilgerten am Samstag zahlreiche Menschen zur Zeche Carl, wo es knapp 10 000 Geräte zu ergattern galt.

„Es ist einfach die Mechanik einer analogen Kamera, die ei-

nen fasziniert“, sagt der Privat-anbieter Holger Beeking. Im Alltag Rechtsanwalt, sammelt der 38-Jährige bereits seit 14 Jahren Fotoapparate. Mittlerweile besitzt er rund 300 Stück. „Es ist unglaublich interessant, dass man schon vor vielen Jahrzehnten mit Hilfe einfachster Technik gestochen scharfe Fotos machen konnte“, sagt er. Zwar besitzt Beeking auch eine moderne Digi-

talkamera, doch die benutzt er „so gut wie gar nicht“. Überhaupt hält er nicht viel von dem digitalen Kram. „Bei einer analogen Kamera versteht man wenigstens, anhand welcher Vorgänge im Apparat ein Foto entsteht“, sagt der Hobbysammler, der gerne auch mal ein defektes Gerät kauft, um daran zu basteln.

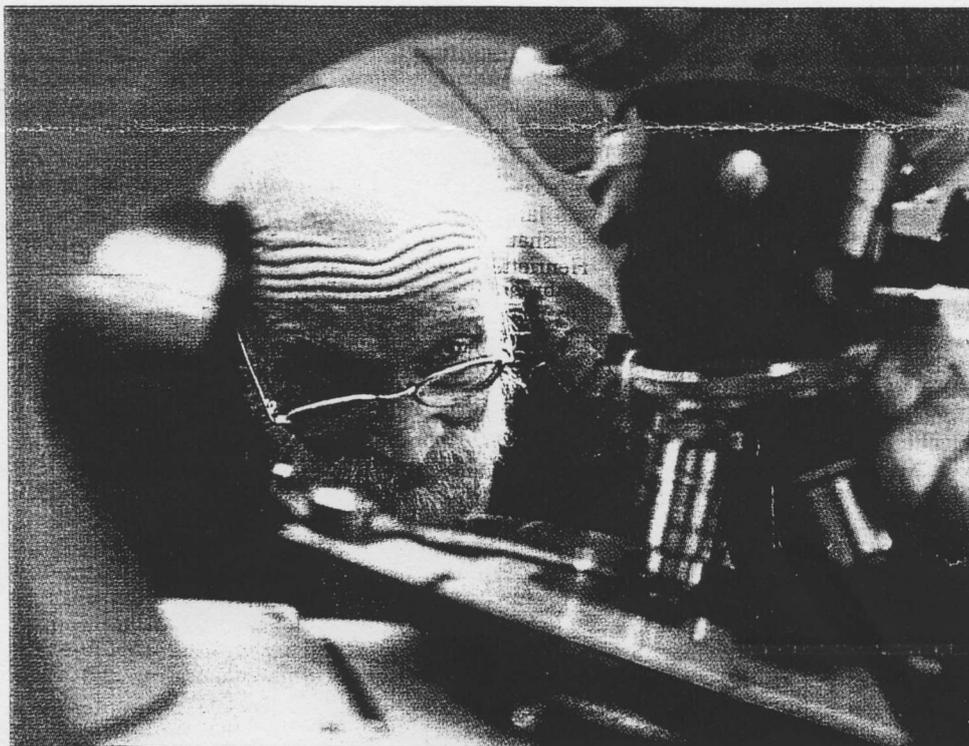
Neben Kameras bietet die Börse Objektive, Blitzgeräte,

Stative sowie Fachliteratur. Tisch an Tisch reihen sich Dutzende Anbieter von historisch antiken über klassisch bewährten bis zeitnah modernen Kameras. Darunter befinden sich sogar einige Raritäten aus den 20er Jahren. Die Preise: von zehn bis 1000 Euro, teilweise sogar darüber. Damit bei den Preisen niemand über's Ohr gehauen wird, steht allen Teilnehmern der Börse ein Schätzdienst zur Bewertung antiker und Second-Hand-Kameras kostenfrei zur Verfügung.

Die Kundschaft, so Beeking, besteht überwiegend aus älteren Menschen: „Es sind viele Nostalgiker dabei, die sich jetzt eine Kamera kaufen wollen, die in ihrer Jugendzeit noch viel zu teuer war.“ Gelegenheit gibt es dafür reichlich auf der Börse.

„Ich habe mir heute einen Jugendtraum erfüllt“, sagt Rolf Wellmann. Der 50-Jährige hat sich soeben eine Spiegelreflexkamera aus den 70ern gekauft: „Ich kann mich noch genau erinnern, wie ich sie 1973 in einem Schaufenster gesehen habe. Damals war sie zu teuer.“ Geräte, die vor Jahren noch an die 2000 Mark gekostet haben, sind auf dem Sammlermarkt mittlerweile schon für 50 Euro erhältlich.

Auf eine terminologische Feststellung legen Besucher wie Rolf Wellmann besonders viel Wert: „Wir knipsen nicht, wir fotografieren.“



Für das Photomikroskop von Carl Zeiss hat sich Klaus Land entschieden. Er war am Samstag nur einer von vielen hundert Besuchern der Kamerabörse. WAZ-Bilder (2): Kerstin Kokoska

Der Clou mit der Kamera im Knopfloch

Sammler historischer Fotoapparate haben morgen im Curio-Haus die Chance auf ein Schnäppchen

Sammeln Sie? Wenn ja, dann kennen Sie den „Kick“, den man verspürt, wenn man seiner Sammlung ein langgesuchtes Objekt einverleiben kann. Wenn nicht, haben Sie morgen die Gelegenheit, Sammler „bei der Arbeit“ zu beobachten: Im Curio-Haus findet von 10 bis 17 Uhr Norddeutschlands größte Verkaufsausstellung alter und moderner Kameras statt. Gezeigt werden 10 000 verschiedene Apparate.

Kameras zu sammeln ist einer der lukrativsten Märkte überhaupt. Wer zum Beispiel eine alte Leica besitzt, könnte (wenn er sie verkaufen würde) jährlich eine Gewinnsteigerung von 25 Prozent erreichen.

Ähnliche Wertsteigerungen haben Geheimkameras. Denn beschränken sich die Hersteller heute auf die Produktion von technisch immer ausgefeilteren, bequem zu bedienenden, vom Design aber eher langweiligen Modellen, suchten die Konstrukteure um die Jahrhundertwende

nach immer ausgefeilteren Methoden, unbemerkt fotografieren zu können.

Die „Stirnsche-Westenknopf-Geheimkamera“: Rund, mit einem Durchmesser von zirka 15 Zentimetern, steckte man das Objektiv einfach durch ein Knopfloch. Der Clou: Die Objektivkappen wurden passend zu den Westen- oder Mantelknöpfen geliefert. Andere Modelle wurden in Spazierstöcken, Feuerzeugen, Büchern oder Füllhaltern versteckt. Einige Hersteller produzierten in Ferngläsern ver-

steckte Apparate, die um die Ecke fotografieren konnten. Der Renner der 40er Jahre waren die „Uhrenkameras“. Ihre Objektive steckten im Aufzugknopf.

Eines der weltweit begehrtesten Sammlerstücke ist die „Red Flag 20“, ein in der Volksrepublik China nachgebautes Modell der Leica M4, der meistkopierten Kamera der Welt. An der „Red Flag“ bastelten die chinesischen Ingenieure von 1971 bis 1976, kamen aus dem Versuchsstadium aber nie hinaus. Insgesamt wurden in den fünf Jahren 182

Stück produziert – heutiger Sammlerpreis: rund 30 000 Mark.

Wer Kameras sammelt, braucht die Mentalität eines Teppichhändlers: Ohne Feilschen läuft nichts. Fotografiert werden kann mit den meisten Stücken nicht (meist bekommt man keine Filme), trotzdem finden Sammler immer einen Grund für ihre Leidenschaft. Einer erzählt: „Ich spanne immer nur den Aufzug, halte sie mir ans Ohr und drücke ab. Es gibt nichts, was über den Sound einer Leica geht.“ phi

1000 Mann auf der Suche nach der guten alten Zeit



Aussteller Knud Nielsen mit einer Crow-Graphic, wie sie im Korea-Krieg benutzt wurde. Wert 1500 Mark. Foto: SCHOLZ

Ein Mann mittleren Alters, der nicht auf die Mark achten muß – so sieht er aus, der typische Besucher der Kamera-Börse, die gestern in der Handwerkskammer am Holstenwall einlud.

Mehr als 1000 kamen, um Leica und Rollei, Contax und Nikon, Voigtländer, Pentax und Canon nicht nur zu beäugen, sondern auch mal in die Hand zu nehmen. Und sei es nur, um wieder einmal zu erfahren, daß es früher eben doch solider zugeht.

Je ein Drittel der Interessenten, so Veranstalter Heinfried Schmidt, seien Amateure, Berufsfotografen und Sammler. Die ersten beiden Gruppen suchten benutzbare Kameras

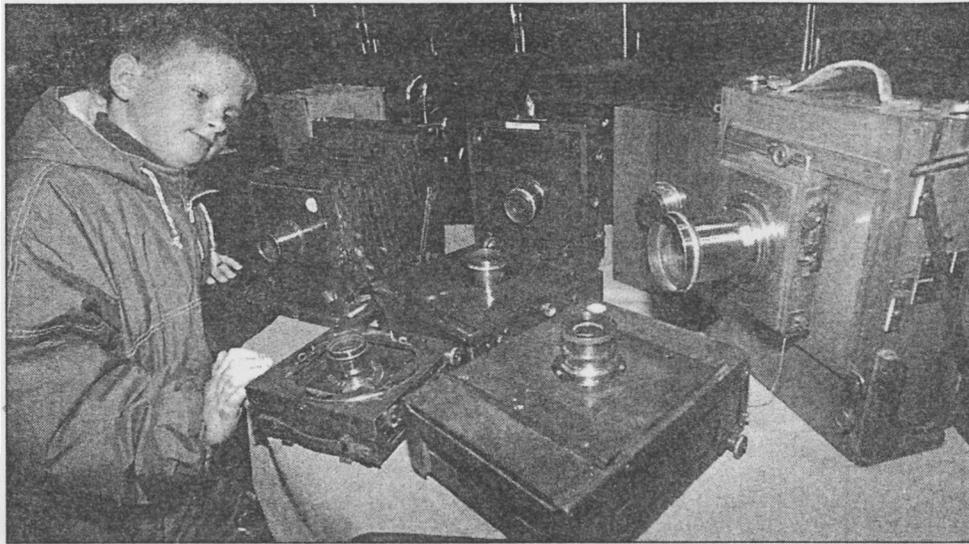
und Zubehör. Die Sammler stellten ihre Stücke lieber in die Vitrine.

Und die Trends? Nach wie vor, so Schmidt, sei Leica eine gute Kapitalanlage (jährlich bis acht Prozent Wertzuwachs). Stark gefragt von Anwendern seien Laufbodenkameras, großformatig und mit internationalem Anschluß für die Filmkassette. Grund: Sie seien auch für die moderne Digitaltechnik gerüstet.

Ein Flop sei dagegen offenbar das brandneue Kleinbildsystem APS. Kaum ein Jahr alt, würden die ersten Kameras bereits wesentlich billiger gebraucht gehandelt. Die nächste Kamera-Börse in Hamburg ist am 9. Februar 1997. scho

Eine Reise in die Anfänge der Fotografie

Markkleeberger Kamerabörse bot einen bunten Querschnitt durch die Welt der Linsen und Okulare



Eine Holzgehäusekamera aus der Zeit der Jahrhundertwende bestaunte der Leipziger André Beck. Das historische Stück stammt aus dem Fundus von Joachim Baldauf aus Bad Kreuznach.

Markkleeberg. Sammler und Fotoenthusiasten wissen, was sie an „ihrer“ Markkleeberger Kamerabörse haben. Wie bei den Vorgängerveranstaltungen strömten die Besucher wieder in Scharen in den agrarclub.

Wer wollte, konnte so ganz nebenbei einen Streifzug durch rund 150 Jahre Fotogeschichte unternehmen. Das Bad Kreuznacher Sammlerehepaar Petra und Joachim Baldauf hielt an seinem Stand die ersten Zeugnisse der Lichtbildkunst bereit. Zum einen Daguerreotypen aus den vierziger und fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts und zum anderen deren Nachfolger, die

Ambrotypien. „Bei beiden Verfahren konnten keine Vervielfältigungen angefertigt werden, es handelt sich also stets um Unikate“, berichtet Petra Baldauf. „Diese alten Aufnahmen sind heute nur noch schwer zu bekommen, am ehesten hat man in den USA oder England Glück.“ Die Bilder aus den ersten Jahren der Fotografie waren schon damals eine recht kostspielige Sache, weiß Baldauf. Erst Jahrzehnte später wurden Fotos für jedermann erschwinglich.

Dicht umlagert waren auch die Fotoapparate aus dem vorigen Jahrhundert. Die prächtigsten unter ihnen stammen meist aus angelsächsischer Produktion. „Denn die Engländer k

ten durch ihre Kolonien auf die schönsten Tropenhölzer zugreifen“, weiß Joachim Baldauf.

Die weiteste Anreise nahm Omar Sanogo aus Paris auf sich. Bereits zum zweiten Mal stellte er sein umfangreiches Kameraangebot in Markkleeberg vor. Größte Rarität war dabei eine sogenannte Laufbodenkamera, bis in die vierziger Jahre der Pressefotoapparat schlechthin. Durch das relativ große Format ersparte man sich dabei das Anfertigen von Vergrößerungen. „Allerdings mußten die Platten nach jeder Aufnahme gewechselt werden, erst später bestückte man die Apparate mit Rollfilmen“, erläutert Sanogo. *Bert Endruszeit*



Aus Paris kam Omar Sanogo bereits zum zweiten Mal zur Markkleeberger Kamerabörse. Fotos: André Kempner



Auch der Schkeuditzer Kamerahändler Erik Sperling wird am Sonnabend auf der Fotobörse im Kulturhaus Sonne mit einem Stand vertreten sein. Foto: Martin Künzel

Auf den Spuren von Leica, Pentacon und Carl Zeiss

Von MARTIN KÜNZEL

Schkeuditz. Zu einem Treffpunkt einer ganz besonderen Clique Sammler verwandelt sich am Sonnabend das Kulturhaus Sonne. Zum zweiten Mal nach vielen Jahren findet hier wieder eine Fotobörse statt, wird der große Saal wie ein Antikmuseum aussehen. Händler aus ganz Deutschland werden mit ihren Schmuckstücken das ein oder andere Sammlerherz erweichen und zum Kauf verführen. Ost-Raritäten wie die Pentacon Six, Carl-Zeiss-Objektive oder ganz einfach Prakticas und Zubehör werden genau so zu haben sein wie echte Leica- oder Hasselblad-Kameras. Für das ein oder andere Objekt der Begierde würde sich allerdings der Nicht-Sammler wohl lieber einen Gebrauchtwagen kaufen.

„Ich freue mich natürlich besonders, dass die Kamerabörse

mal wieder in Schkeuditz stattfindet“, so der Kamerahändler Erik Sperling, der sich mit seiner Firma „Kamerakontor“ auf ostdeutsche Glanzstücke der Foto-Industrie spezialisiert hat. Er kennt sich natürlich bestens mit der Materie und seinen Kunden aus.

Sogar Japaner ordern

„Oftmals kaufen Hobbyfotografen die sehr gute und preiswerte Praktica-Technik zur Nutzung. Mit bestimmten Adaptern lassen sich die alten Objektive sogar an modernen, digitalen Spiegelreflexkameras verwenden“, erläutert der Flughafenstädter. Preislich, aber vor allem qualitativ, habe das Sinn. „Es gibt aber auch Sammler, die es auf ganz bestimmte Kameramodelle oder Objektive abgesehen haben, die dann wohlbehütet in einer Vitrine landen“, weiß Sperling

auch aus eigener Erfahrung. Kurios: Sogar Japaner ordern regelmäßig Carl-Zeiss-Optiken und andere deutsche Fotopräzision bei dem Schkeuditzer und lassen sie sich nach Übersee schicken.

Auch Tausch ist möglich

Wer knapp bei Kasse ist oder einfach schon lange mit dem Gedanken gespielt hat, Opas alte Kamera loszuwerden, kann bei der Börse auch tauschen oder verkaufen. Jedoch sollte man schon etwas Erfahrung beim Handeln haben, da das Gefeilsche um die Preise dem in mediterranen Gefilden in nichts nachsteht. Für alle Interessenten der wirklich lohnenden Kamerabörse stehen am Sonnabend ab 10 Uhr die Türen offen. Bis 17 Uhr kann geschaut und natürlich gekauft werden. Der Eintritt kostet vier Euro, ermäßigt gar nichts.

Von Holzapparat bis Stasi-Praktika

Faszinierendeameratechnik aus über 100 Jahren bei 25. Kamerabörse im Kulturhaus Sonne

Schkeuditz. Stative, Objektive, Speicherkarten: Bei der 25. Kamerabörse im Schkeuditzer Kulturhaus „Sonne“ war vom handgefertigten Holzapparat aus dem 19. Jahrhundert über die klassische Praktika bis hin zur modernen Digitalkamera alles dabei, was Sammlerherzen höher schlagen lässt. Rund 200 Hobby- und Berufsfotografen aus ganz Deutschland zog die Schau in ihren Bann.

Zu den besonderen Blickfängen zählte ein handgefertigter Fotoapparat mit Holzgehäuse, den der stolze Mitbringer Helmut Malczyk auf „Ende des 19. Jahrhunderts“ schätzte. „Ein äußerst seltenes Stück“, attestierten die Kamera-Experten einhellig. „Und voll funktionstüchtig obendrein“, fügte der kurz vor der Pensionierung stehende Fotograf hinzu. Das nostalgische Gerät wechselte dann auch entsprechend schnell den Besitzer. Das Rennen machte Heinfried Schmidt, der zum nunmehr 25. Mal die Kamera-Börse in die Flughafenstadt lotste.

„Schkeuditz ist durch den Flughafen weit bekannt und Sachsen für seine Fotografie-Geschichte berühmt“, so der Veranstaltungsorganisator, der deutschlandweit zahlreiche ähnliche Events auf die Beine stellt. Der Freistaat sei in der Frühphase der Lichtbildtechnik, als die meisten Apparate noch per Hand und vor allem aus Holz hergestellt wurden, „eine Hochburg der Kamera-Tischler“ gewesen.

Es war also kein Wunder, wenn etliche Besucher durchaus lange Wege auf sich nahmen, um in Schkeuditz dabei zu sein. Hans Schmidt beispielsweise kam extra aus Nürnberg angefahren, um in der Flughafenstadt „ein Stück Nostalgie zu erleben“. Diese präsentierte sich ihm dann am Stand von Jürgen Albrecht in Form einer original Stasi-Praktika SR 899. „Dieser Kameratyp ist eine Spezialanfertigung zur Observation mit besonders leisem Auslösungsmechanismus und Fernauslöserfunktion“, führte Albrecht nur einige technische Details auf. Dass die

Sammelleidenschaft auch an ihre Grenzen stoßen kann, bewies Horst-Dietmar Siebert aus Weimar: „Ich komme regelmäßig hierher, habe mir mittlerweile aber eine so große Sammlung zugelegt, dass der Kauf weiterer Fotoapparate auch zu einer Platzfrage geworden ist.“

Bei aller Faszination der historischen Gerätschaften macht das digitale Zeitalter aber auch vor der Welt der Kameraliebhaber nicht halt. „Auf unseren Börsen gibt es durchaus die Möglichkeit, Digitalkameras oder Fotohandys günstig zu erwerben“, so Veranstaltungschef Schmidt. Die neue Technik biete vor allem Anfängern viele Möglichkeiten. „Wer aber etwas für die Ewigkeit haben will, sollte lieber auf Zelluloid setzen und am besten seine Bilder schwarz-weiß auf Papier entwickeln lassen“, empfahl er.

Alle, die sich diesmal kein Bild von der Welt der Kameras machen konnten, haben bereits im Frühjahr 2008 wieder die Möglichkeit, in der Flughafenstadt auf Entdeckertour zu gehen. Am 26. April dreht sich in der „Sonne“ wieder alles um die Fotoperspektive.

Martin Albrecht



Alte Praktica fand Fans aus Übersee



Kam mit Koffern voller Kamera-Raritäten in den agra-Club: Gerhard Deubel aus dem Sauerland.

Foto: Klaus-Dieter Gloger

Schatzgräberstimmung kam am Samstag im agra-Club auf: Die erste Leipziger Kamera-Börse zog Händler, Sammler und Freaks aus ganz Deutschland und dem Ausland an.

40 Tische hatte Veranstalter Heinfried Schmidt aus Hamburg in den kleinen Saal stellen lassen, auf jedem packten die Händler ihre Schätze aus, feilschten um Exakta-Zwischenringe, Teleobjektive, Prismensucher und alles, was das Fotografen-Herz erfreute. Nur Tisch 31 blieb leer. An ihm saßen zwei Japaner, lächelten aus ihren teuren Anzügen in die Menge und schwiegen sich an – eine Oase der Ruhe im Gewirr von Stimmen und klickenden Kamera-Verschlüssen. „Die sind schon seit acht Uhr hier, haben ihre Geschäfte längst gemacht“, so Schmidt. Gleich als die ersten Händler kamen, standen die beiden Herren aus Fernost im Saal, kauften die Sahnestücke europäischen Kamerabaus der Börse en gros ein – noch bevor zwei Stunden später das Publikum hereingelassen wurde. Schmidt: „Die hatten bestimmt ein paar Tausend Mark dabei.“

Und damit lagen sie gut im Rennen: Die Preise für einige Kamera-Raritäten ließen den Laien erblassen. Eine Leica 72 aus den 50er Jahren wurde für satte 70 000 Mark angeboten, das Bundeswehr-Modell gleicher Marke für 12 000 Mark. Aber auch Prakticas „Made in GDR“ waren begehrt. „Engländer und Amerikaner sind ganz heiß auf die Dinger – als Souvenirs“, so Schmidt. Mit der Börse war er „insgesamt zufrieden“. Schon im Herbst soll es die nächste geben.

thl

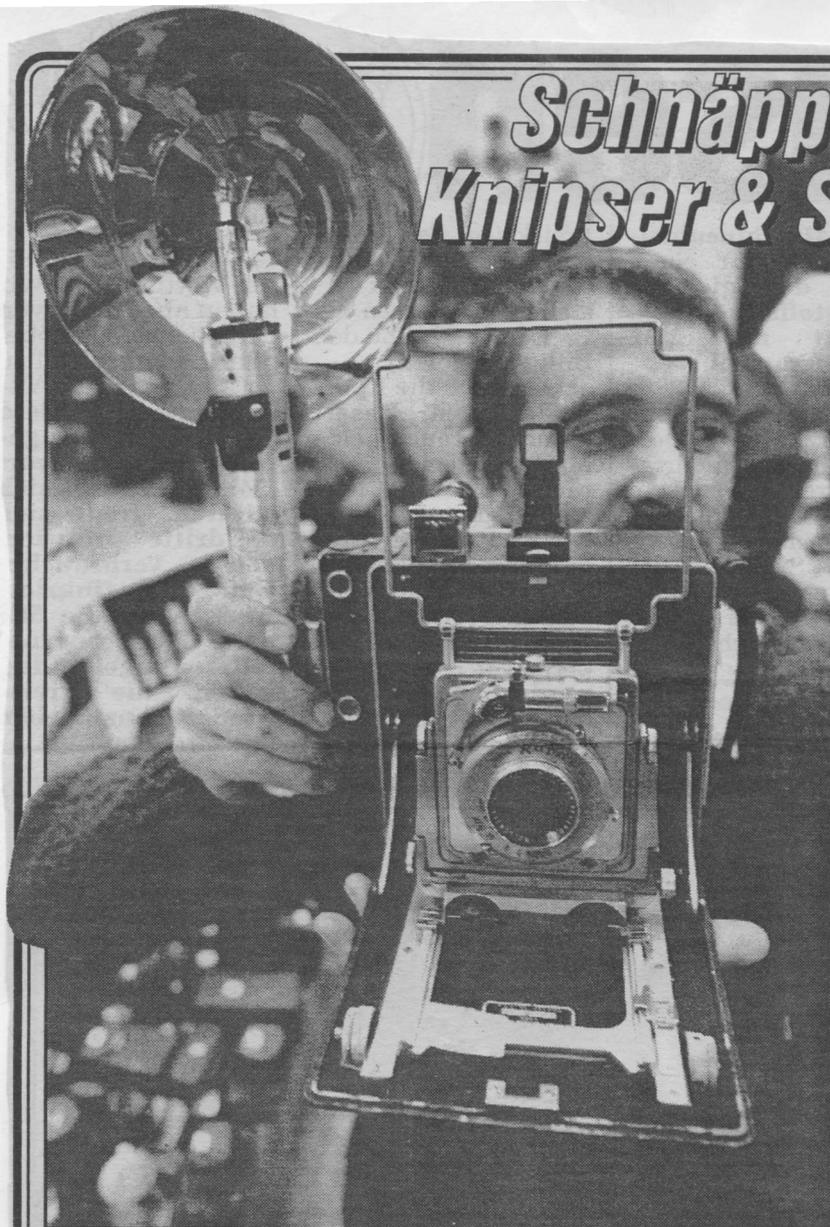
Schnäppchen für Knipser & Sammler

Von EVA-MARIA SCHREINER

Bis zur Jahrhundertwende ließen sich Dresdner Fotografen ihre Kamera noch per Auftrag fertigen - so wie man sich einen Anzug schneidern ließ. In den 30er Jahren avancierte Elbflorenz dann zur Hauptstadt des Kamerabaus in Deutschland: mit Zeiss-Ikon, später in VEB Pentacon umbenannt.

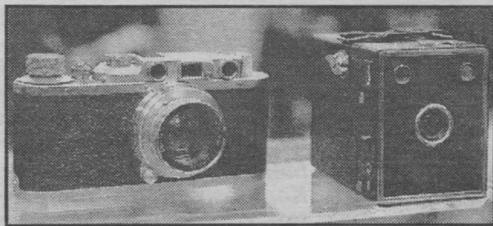
Die „Kamerabörse“ im Kulturpalast, mit 6000 fotografischen Raritäten und Zubehör für Sammler, Amateure und Profis stand also in bester Dresdner Tradition. 400 Fans drängelten sich gestern um rund 30 Stände. Verkäufer aus Sachsen, Berlin, England boten ein breites Spektrum: von der antiken Holzkasten-Platten-Kamera von 1910 bis hin zur modernen Profi-Rolleiflex aus Braunschweig (für 6700 Mark). Es gab Filme mit Verfallsdatum 1935, Belichtungsmesser aus den 50er Jahren, Blitzgeräte und Spielereien, wie eine 5 Zentimeter große „Petitax“ (250 Mark) - kein Spion-Fotoapparat, aber eine Rarität.

Der Jurist Frank-Gerhard Müller (36) kam zum 2. Mal aus Koblenz zur Dresdner Börse: „Ich habe 150 Kameras in meinen Wohnzimmervitrinen.“ Als Sammler von technisch anspruchsvollen Ernemann-Produkten machte er prompt ein Schnäppchen: eine „Exa“-Kamera (Ernemann) von 1951 (für 170 Mark).



Wolfgang Kleiner (35, gr. Foto) mit dem Dinosaurier unter den Kameras: eine Busch-Pressman der amerikanischen Pressefotografen um 1950. Unten: eine deutsche Leica (l.) und eine ERRTEE aus den 30er Jahren.

Fotos: Hartmut Richter



Von antik-klassisch bis digital-aktuell

Europa-Kamerabörse ist im AMO zu Gast

Buckau (jja). Am Sonnabend, 3. März, 10 bis 17 Uhr, werden im AMO, Erich-Weinert-Straße 27, wieder Schnäppchen und Raritäten für Liebhaber und praktische Anwender von Kameras präsentiert.

Es wird ein breites Spektrum klassischer und digitaler Fotoapparate, Objektive, Projektoren, Camcorder, Beamer, Vergrößerer, Stative, Spektive, Blitze, Fotolampen, Laborgereäte, Mikroskope, Nivellierer, Ferngläser, Filmkameras, Filter und Zubehör zum Verkauf ausgestellt.

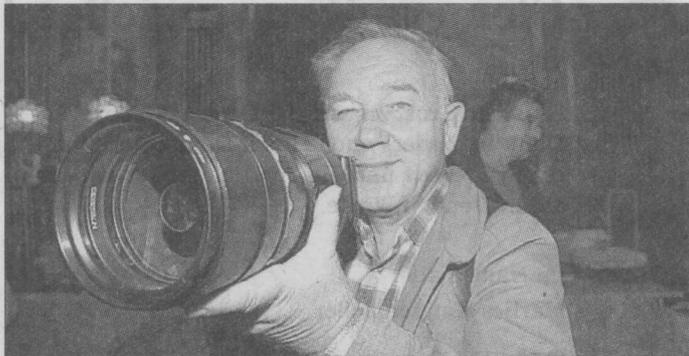
Von historisch antik über klassisch bewährt bis digital aktuell sind Kameramarken und Kameratypen fast aller Hersteller bei der Kamerabörse zu finden.

Wer die Anwenderausrüstung ergänzen will, kann bei der Veranstaltung Objektive und andere Geräte in Topqualität zu fairen Preiskonditionen finden.

Jede Privatperson kann aber auch selbst Teile ihrer Kameraausrüstung oder Sammlung zum Verkauf ausstellen, wenn ein Verkaufstisch angemeldet wird.

Der Eintritt kostet vier Euro (Tageskasse). Kinder bis 14 Jahre, Jugendliche bis 16 Jahre, Schüler und Studenten mit Studentenausweis haben freien Eintritt. Es ist ein kostenloser Expertenschätzdienst zur Bewertung alter und aktueller Kameras für die Teilnehmer eingerichtet.

Informationen gibt es unter Telefon 01 71-6 40 98 80.



Ein 1100-Millimeter-Spiegeltele, auch Russentonne genannt – erstand Wolfgang Seiler auf der Kamerabörse im Vorjahr. Foto: Archiv